

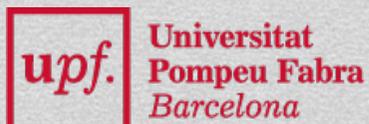
UPF-CAE Leitlinien

Für ethische Medienberichte über nichtmenschliche Tiere



Juni 2020

UPF Centre for Animal Ethics



*Autor*innen:* Die vorliegenden Leitlinien wurde von Mitgliedern des wissenschaftlichen Beirats des UPF Centre for Animal Ethics (UPF-CAE) und in Kooperation mit Forscher*innen der Plattform animalsandmedia.org entwickelt.

Bilder: Dzivnieku Briviba (Fuchs), Marcel Oosterwijk (Kuh), Tim Geers (Ferkel), Tammy Lo (Orca), Juhan Sonin (Hühner), Magnus Johansson (Schimpanse), Jonás Amadeo Lucas (Thunfisch), Ray Dumas (Rehe). Die Bilder werden gemäß einer Creative-Commons-Lizenz (CC-BY-SA 2.0) verwendet. Aus gemeinfreier Ressource stammt das Bild der Maus im Labor.

Grafikdesign: Samara Maultasch.

Deutsche Übersetzung: Friederike Zenker

Juni 2020

UPF Centre for Animal Ethics



Leitlinien für ethische Medienberichte über nichtmenschliche Tiere

Die Idee, dass menschliche Interessen über den Interessen anderer Tiere stehen, ist nicht mehr haltbar. Vielmehr ist es Anzeichen eines moralischen Fortschritts der Menschheit, dass Tierleid als wichtig anerkannt wird und die Interessen von Individuen nicht allein aufgrund ihrer Spezieszugehörigkeit gewichtet werden. Die ethische Berücksichtigung nichtmenschlicher Tiere und ihrer Interessen ist nicht bloß eine philosophische Idee, die viele Fürsprecher*innen gefunden hat. Sie beruht auch auf wissenschaftlich fundierten Thesen, die bis auf Charles Darwin zurückgehen. Starke Rückhalt finden diese Thesen in der jüngsten Forschung. Neurowissenschaften, Evolutionsbiologie, Ethologie und Kognitionsforschung haben gezeigt, dass auch nichtmenschliche Tiere physische und psychische Schmerzen empfinden sowie Affekte und Gefühle erleben. Eine anerkannte Forscher*innengruppe unterzeichnete im Jahr 2012 die Cambridge Declaration on Consciousness und erklärte darin, dass ein großer Teil der nichtmenschlichen Tiere über ein Bewusstsein verfügt. Der Lissabon-Vertrag von 2009 erkennt darüber hinaus die juristische Relevanz tierlichen Leidens für die europäische Gesetzgebung an.

Ziele der Leitlinien:

- a. Der Respekt gegenüber tierlichen Individuen anderer Spezies soll gestärkt werden, sodass nichtmenschliche Tiere in Medienberichten präziser, fairer und objektiver repräsentiert werden können.
- b. Der falsche Dualismus zwischen Mensch und Tier soll aufgebrochen und durch inkludierende Sichtweisen ersetzt werden:
 - Die Sichtweise der inklusiven Diversität, die die Realität nicht als hierarchisch strukturiert betrachtet (Herrschaft der Menschen über die Tiere), sondern in der alle empfindungsfähigen Individuen unabhängig von ihrer Spezies, Ethnie, Kultur oder Herkunft moralisch berücksichtigt werden.
 - Die Sichtweise der inklusiven sozialen Gerechtigkeit, die auf Hilfsbereitschaft und Solidarität beruht und Diskriminierung aufgrund von Spezieszugehörigkeit ablehnt (Interessen und Rechte von Menschen und anderen Tieren schließen einander nicht aus).
- c. Speziesbezogene Machtverhältnisse sollen aufgedeckt werden, d. h. die vorgebliche Überlegenheit der menschlichen Spezies und die daraus resultierende Unterdrückung von nichtmenschlichen Tieren. Diese stehen in struktureller Analogie zu Formen der Unterdrückung, gegen die wir gesellschaftlich bereits vorgehen (Sexismus, Rassismus, Klassismus, Homophobie, kulturelle Diskriminierung, Ableism etc.)
- d. Dem öffentlichen Interesse und sozialen Fortschritt soll gedient werden, indem eine globale Verringerung des Leidens vorangetrieben wird: im Bewusstsein, dass wir nicht neutral bleiben dürfen, wo Leid herrscht.

Leitlinien

- 1. Konsistente Berichterstattung über nichtmenschliche Tiere (nicht nur gelegentlich und in ausschließlich negativen Kontexten)**
- 2. Vermeiden von anthropozentrischen Perspektiven durch den Fokus auf nichtmenschliche Tiere**
- 3. Berichte über Organisationen, die sich für nichtmenschliche Tiere einsetzen**
- 4. Verwenden einer angemessenen Sprache (neutral und objektiv)**



1. Konsistente Berichterstattung über nichtmenschliche Tiere (nicht nur gelegentlich und in ausschließlich negativen Kontexten)

Nichtmenschliche Tiere erscheinen in Medienberichten meist in indirekter Weise, d.h. abhängig von menschlichen Interessen und Bedürfnissen. Um das auszugleichen, empfehlen wir Journalist*innen:

1.1. *Widmen Sie den nichtmenschlichen Tieren Zeit und Raum, indem Sie regelmäßig und konsequent über die Beziehungen zwischen Menschen und Tieren berichten.* (Medienberichte können das Bewusstsein stärken, dass nichtmenschliche Tiere unser Interesse und unsere Aufmerksamkeit verdienen.)

1.2. *Beziehen Sie die Perspektive von nichtmenschlichen Tieren in Nachrichten ein, die diese betreffen* (Unfälle, Kriege, Delikte, Lebensmittel- und Energiesektor, Politik, Wissenschaft, Lifestyle). In anderen Worten: Beziehen Sie die Perspektive der Tiere dort eigens mit ein, wo üblicherweise allein aus menschlicher Perspektive berichtet wird.

1.3. *Berichten Sie über die Ausbeutung von Tieren in unserer Gesellschaft.* Recherchieren Sie insbesondere die Konsequenzen der Ausbeutung wie psychisches und physisches Tierleid als Folge von legalen und gewöhnlichen Praktiken (Ausbeutung in der Landwirtschaft, Jagd, Tierversuche, Gefangenschaft in Zoo und Zirkus etc.) sowie von illegalen Praktiken (Jagd auf bedrohte Arten, illegale Tierkämpfe, religiöse Rituale etc.). Entwickeln Sie einen ethischen Zugang zu diesen Recherchen: Fragen Sie sich, ob die Praktiken wirklich notwendig sind und ob wir das Recht haben, Tiere in dieser Weise zu behandeln. Gehen Sie außerdem den Praktiken nach, die als "human" oder "artgerecht" bezeichnet werden, und fragen Sie sich, wie gangbar, konsequent und tiergerecht diese tatsächlich sind.

2. Vermeiden von anthropozentrischen Perspektiven durch den Fokus auf nichtmenschliche Tiere

Da die Nachrichten von und für Menschen geschrieben werden, fokussieren sie üblicherweise auf die Individuen der eigenen Spezies. Um diese anthropozentrische Perspektive auszugleichen (so wie wir auch rassistische und sexistische Vorurteile in Medienberichten auszuschließen streben), können Sie als Journalist*in Folgendes tun:

2.1. *Identifizieren Sie die Interessen der Tiere anderer Spezies, die von Ereignissen ebenfalls betroffen sind.* Erkennen Sie diese Interessen an (z. B. Interessen in Bezug auf Habitat und Territorium, Nahrung, Bedürfnis nach Schutz und einem schmerz-, leid- und angstfreien Leben).

2.2. *Repräsentieren Sie andere Tiere als Individuen mit Gefühlen* (Mitgeschöpfe, mit denen wir den Planeten teilen) und nicht ausgehend von einer primär menschlichen Perspektive. Vermeiden Sie Vorurteile über die Spezies: Definieren Sie die nichtmenschlichen Tiere weder danach, wie sie von Menschen für gewöhnlich genutzt werden (z. B. als Nahrungsmittel, Haustier, Leder oder Unterhaltungsobjekt), noch als Metonyme (z. B. Nutztier, Milchkuh, Legehenne), sondern in Bezug auf das, was sie sind (Individuen, die u. a. für Fleisch, Leder, Milch, Eier ausgebeutet werden, und Mitgeschöpfe).

2.3. *Nehmen Sie sich Zeit, um die komplexen Beziehungen zwischen Menschen und anderen empfindungsfähigen Tieren zu analysieren.* Identifizieren Sie kulturelle Vorurteile, die ungerechtfertigte Präferenzen für bestimmte Arten enthalten (z. B. die Bevorzugung von Delfinen über Fische, von Pferden über Kühe, von Hunden über Wölfe, von Nachtigallen über Hühner, von Wirbeltieren über wirbellose Tiere etc.).

2.4. *Zeigen Sie, wie Menschen und nichtmenschliche Tiere miteinander kommunizieren (wenn möglich in audiovisueller Form). So können wir uns mit den kommunikativen Ausdrucksformen von Tieren, sowohl in Gefangenschaft als auch in Freiheit, vertraut machen und andere über ihre Lebensweisen informieren.*

2.5. *Legen Sie die Kommunikation der anderen Spezies interpretierend aus, wenn sie offensichtlich ist (z. B. Freude, Neugierde, Angst, Trauer, Wut, Fürsorge, Nervosität, Langeweile, Spielfreude etc.). In einigen Fällen ist es notwendig, Expert*innen hinzuzuziehen, um ein nicht-anthropozentrisches Verständnis bestimmter Kommunikationsformen zu entwickeln.*

2.6. *Bemühen Sie sich stets darum, dass zitierte Quellen ausreichend Stimmen enthalten, die die Perspektiven und Interessen der nichtmenschlichen Tiere aufzeigen. Dabei kann es sich um Stimmen aus der Biologie, Ethologie oder Veterinärmedizin handeln, um Aktivist*innen, Expert*innen in Tierrecht und Tierrechtsaktivismus oder um Personen, die sich um Tiere kümmern, wie Tierpfleger*innen, um Veganer*innen (Menschen, die aus ethischen Gründen keine Tierprodukte konsumieren und verwenden) etc. Stellen Sie sicher, dass es sich um unabhängige Stimmen handelt, die weder direkt noch indirekt in tierschädigende Industrien involviert sind.*

2.7. *Vermeiden Sie, Tierarten oder einzelnen Tiere willkürlich mit Attributen zu definieren, die auf negativen Eigenschaften wie "invasiv", "aggressiv" oder "dreckig" beruhen oder nicht-menschliche Tiere als "Plage" repräsentieren.*

2.8. *Zeigen Sie stets Bilder von Tieren in ihrem natürlichen Umfeld, sofern es sich nicht um Tiere in Gefangenschaft handelt.*

2.9. *Vermeiden Sie, das Leben in der Wildnis zu idealisieren und natürliche Prozesse allein positiv zu deuten, wenn diese den Tod oder das Leiden von anderen Tieren implizieren.*

3. Berichte über Organisationen, die sich für nichtmenschliche Tiere einsetzen

Um Inklusivität und soziale Gerechtigkeit zu sichern, empfehlen wir:

3.1. *Bemühen Sie sich bei allen Berichten, die nichtmenschliche Tiere betreffen, um eine ausgeglichene Berücksichtigung von staatlichen Quellen, Quellen der Industrien und aktivistischen Quellen.*

3.2. *Fokussieren Sie nicht ausschließlich auf Demonstrationen und Tierbefreiungen, wenn Sie über Organisationen berichten, die sich für Tierschutz und Tierrechte einsetzen. Berichten Sie auch über weniger spektakuläre Kampagnen und vermitteln Sie stets Kontexte und Informationen über die Geschichte beteiligter Organisationen. Das Ziel ist, die zentralen Ideen und Motivationen verständlich zu machen, nicht allein Aufmerksamkeit für das Spektakel zu generieren.*

3.3. *Setzen Sie auch nicht autorisierte Bilder ein, wenn diese wahrheitsgemäß und akkurat die Umstände von Mensch-Tier-Beziehungen zeigen. Seien Sie bereit, solche Bilder einzuholen, denn sie können den gesellschaftlichen Diskurs anregen. Bürger*innen haben ein Recht darauf, sich ein Bild von der Realität der Mensch-Tier-Beziehungen zu machen.*

3.4. *Verwechseln Sie ökologische Organisationen (deren Ziel es ist, Ökosysteme und Spezies zu bewahren) nicht mit Organisationen, die sich für Tiere einsetzen (deren Ziel es ist, gegen das Leiden von tierlichen Individuen in den Ökosystemen vorzugehen).*

3.5. *Verwechseln Sie Tierwohl-Organisationen (deren Ziel nicht die Abschaffung der Ausbeutung von Tieren ist, sondern die Förderung des "Tierwohls" innerhalb des Rahmens der Ausbeutung) nicht mit abolitionistischen Organisationen (die für Tierrechte kämpfen und das Ende der Ausbeutung einfordern).*



4. Verwenden einer angemessenen Sprache (neutral und objektiv)

Mit Sprache können Menschen aufgrund ihrer Herkunft, ihres Geschlechts, ihrer sexuellen Orientierung etc. abgewertet und herabgesetzt werden. Ebenso kann speziesistische Sprache anthropozentrische Vorurteile verschärfen, festigen und verstetigen. Speziesistische Sprache beruht auf einer falschen Dichotomie: Sie fördert eine hierarchische Sicht auf Menschen und nichtmenschliche Tiere, in der Menschen in einer abgetrennten und überlegenen Sphäre über dem Tierreich stehen und mit der gerechtfertigt werden soll, dass die Menschen andere Tiere zu ihren eigenen Zwecken nutzen. Um diese Art der Sprache zu vermeiden, empfehlen wir Journalist*innen:

4.1. *Bemühen Sie sich bestmöglich um begriffliche Präzision.* Dazu gehört die Reflexion über den Begriff „Tier“ und den Gebrauch von alternativen Ausdrücken wie „nichtmenschliche Tiere“, „andere Tiere“ und ähnliches. Ziel ist es, Inklusivität zu befördern und anzuerkennen, dass Menschen Teil des Tierreichs sind. Begriffliche Präzision ist auch in Hinblick auf die Kategorien der Tiere wichtig, über die wir sprechen. Zum Beispiel: wildlebende Tiere, nichtmenschliche Primaten, Meerestiere, bedrohte Tierarten.

4.2. *Verdinglichen Sie Tiere nicht, indem Sie Ausdrücke verwenden, die Bewusstsein, Empfindungsvermögen etc. der nicht-menschlichen Tiere verschleiern.* Dazu gehört: „es“, „Genmaterial“, „Exemplar“, „Fang“, „x Stück Vieh“ etc.

4.3. *Vermeiden Sie Euphemismen und Metaphern* (Jagdmetaphern, Kriegsmetaphern etc.) *und bemühen Sie sich um objektive Sprache.* Wir können uns um Objektivität bemühen, indem wir nicht von "behinderten" Menschen sprechen, sondern von "Menschen mit Behinderungen" oder "funktioneller Diversität". Oder indem wir sagen, "jemand wird versklavt" statt "ist ein Sklave". Ebenso sollten die Euphemismen der Tierindustrien vermieden werden. Zum Beispiel ist es ratsam, davon zu sprechen, dass die nichtmenschlichen Tiere hier ausgebeutet, genutzt und ausgenutzt werden. Es ist wichtig, die anderen Tiere nicht zu kriminalisieren und ihre Tötung nicht zu verharmlosen. Das geschieht zum Beispiel häufig, wenn Tiere aus ihren Gehegen oder Ställen ausbrechen und die Rede davon ist, dass sie "erlegt" wurden (die entlaufenen Tiere werden vielmehr erschossen, getötet oder exekutiert; sie selbst haben keine Straftat begangen und keine Zustimmung zu ihrer Tötung gegeben).

4.4. *Vermeiden Sie unangemessene Neutralität und unangemessene Distanzierung.* Das steht nicht im Widerspruch zu einer möglichst objektiven Repräsentation der nichtmenschlichen Tiere. Im Gegenteil ist das Ziel der unter 4.3. dargestellten objektiven Sprache, abwertende Ausdrücke zu vermeiden und klar zu benennen, in welcher Situation sich andere Tiere befinden. Menschen nutzen Milliarden nicht-menschlicher Tiere in grausamer Weise, beuten sie für die eigenen Interessen aus, vertreiben sie aus ihren Lebensräumen, nutzen sie für medizinische Experimente oder vielfach zu trivialeren Zwecken (für Reinigungsmittel, Kosmetika, Spielzeuge etc.). Die Schmerzen und das Leiden, das wir Menschen den nichtmenschlichen Tieren antun, ist immens. Unsere Spezies nutzt Individuen anderer Spezies zum Zweck ihrer eigenen Interessen. Die Macht zwischen den Menschen und den anderen Tieren ist höchst ungleich verteilt. Journalist*innen sollten darüber reflektieren, ob ein neutraler und distanzierter Standpunkt in dieser Situation angemessen und ethisch ist.



UPF Centre for Animal Ethics

Universitat Pompeu Fabra
Departament de Comunicació
Roc Boronat, 138
08018 Barcelona
cae@upf.edu
<https://www.upf.edu/cae>

Juni 2020

UPF Centre for Animal Ethics

